©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Der Fundort des „Mannes im Salz"

Von Herbert Klein

Das „Haselgebirge" des Salzbergwerkes Dürrnberg bei Hallein bringt immer noch — wenn auch heutzutage, da sich der Bergbaubetrieb vorzüglich auf andere Gebiete verlagert hat, seltener als früher — zahlreiche prähistorische Funde zutage, wie sie sonst — außer in Mooren und ausgesprochenen Trockengebieten — nicht vorkommen: Gegenstände aus Holz und Leder, Textilien u. a. Die Striche, die dergleichen bieten, und die besonders durch die massenhaften Überreste von Lichtspänen gekennzeichnet sind, haben sogar einen besonderen Namen: „Heidengebirge".

Mindestens einmal — vor fast 400 Jahren — wurde auch eine ganze menschliche Leiche gefunden[1]). Diese Tatsache ist schon lange aus zwei Notizen der Salzburgischen Chronica des Franz Dückher von Haßlau, Salzburg 1666, S. 12 und 263, bekannt. Es heißt dort, daß am 26. November 1573 „6300 Schuh tieff im gantzen Berg ein Mann 9 Spannen lang mit Fleisch, Bein, Haar, Bart und Kleidung gantz unverwesen, jedoch etwas breit zusammengeschlagen, am Fleisch ganz geselcht, gelb und hart wie ein Stockfisch, außgehaut worden" sei. Er sei dann einige Wochen bei der Kirche gelegen, habe dann aber zu faulen begonnen und sei deshalb begraben worden. Dückher fügt noch bei, daß im Dürrnberg auch sonst zuweilen „Schuh, Kleider und hültzene Bickel" im Stein verwachsen gefunden würden.

Dieselbe Sache meldet viel kürzer, aber mit genauerer Angabe des Fundorts — „im Freidenberg in der Wurbmwöhr" — eine handschriftliche Halleiner Chronik[2]). Als Jahr nennt sie jedoch 1576.

Beide Jahresangaben — 1573 und 1576 — sind aber unrichtig. Der Fund datiert in Wirklichkeit zu 1577, wie aus dem daraus erwachsenen amtlichen Schriftverkehr[3]) hervorgeht, den ich vor Jahren zu veröffentlichen Gelegenheit hatte[4]). Dückhers Tagesangabe —

---

[1]) Über einen zweiten Leichenfund, aus dem Jahre 1616, berichtet ebenfalls die sogleich zu nennende Chronik Franz Dückhers (S. 238). Ein „gantzer Mann mit Haar, Fleisch, Haut und Bein" wurde im Georgenberg gefunden und dann durch mehrere Jahre in einem Kammerl des Stollens „Clamereis" (= Obersteinberg, bzw. Abtsberg) aufbewahrt, bis er zu faulen begann. G. Kyrle, Der prähistorische Bergbaubetrieb, Beilage z. Öst. Kunsttopographie, Bd. XVII (1918, S. 61), bezweifelt aber, ob es sich um einen prähistorischen Fund gehandelt habe. — Auch im Hallstätter Salzberg wurde einst — im Jahre 1734 — eine vorgeschichtliche Leiche gefunden. A. Mahr, Das vorgeschichtliche Hallstatt, S. 10, Anm. 9. Die Fundstelle ist in dem unter Anm. 12 zitierten Werk von O. Schauberger mit O(stgruppe)/5 bezeichnet.

[2]) Abgedruckt in „Salzburger Intelligenzblatt", Jahrgang 1808, S. 286.

[3]) Salzburger Landesarchiv, Hofkammerakten, Pfleg Hallein, Nr. 142.

[4]) H. Klein, Der Mann im Salz, Werkszeitung der österr. Salinen, 1. Jahrg., Heft 9, September 1928. Darnach neuerlich abgedruckt von K. Willvonseder, Neues vom „Mann im Salz", Wiener Prähistorische Zeitschrift, 18. Jg. 1931, S. 154—156.

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

26. November — dürfte aber auf Richtigkeit beruhen, denn der an den Erzbischof Johann Jakob von Khuen-Belasy gerichtete Bericht des Halleiner Pflegverwalters (= Vorstand der Saline) Hans Schützing und des ihm beigeordneten Hans Kitzmagl datiert vom 28. November (1577) und es heißt darin, daß der Fund sich „kurzverschiner Täg" ereignet habe. Andrerseits wird auch die Ortsangabe der Halleiner Chronik bestätigt: „in ainem Saltzperg, genannt der Freydenperg, in ainer Wöhr oder Stuck, so vil Jar gesotten worden und gesalzen Wasser geben hat und noch gibt, welchem man die Wurmbswöhr nennt." Darüber hinaus erfahren wir, daß der Leiche beim Herausarbeiten aus dem Berg ein Schenkel abgebrochen wurde und daß beides in eine Truhe gelegt worden sei. Der Mann habe „noch zum Tail Har und Part, auch schier alle Zenn und die Haut, allein das, das Fleisch ist alles aufgedorrt und erdigen". Interessant sind die angestellten Überlegungen über das Alter des Fundes: So weit von den Alten erfragt werden konnte, seien hier niemals Personen verunglückt, noch sei dort überhaupt gearbeitet worden, „daraus dann zu schließen, das diser todt Cörper vil lange Jar an disem Ort gelegen ist und dieselb etwo ain Gefell verschütt hat. Und wie die Alten vermainen, es soll solche Verschüttung vor etlich hundert Jar und gar in der Haydenschaft geschehen sein, dann man gleich darneben und umb denselben Cörper etliche Maynung ires Werchzeugs und der Beleuchtung gefunden hat; aber es ist nit darauf zu passen". Da man also nicht wisse, ob diese „todt Leych" im Leben christlichen oder andern Glaubens gewesen sei, bitten die Berichterstatter um Verhaltungsmaßregeln[5]). Die Antwort des Erzbischofs bzw. der Hofkammer vom 30. November befahl nur die Verbringung des Körpers an einen sicheren und kühlen Ort und kündigte die Besichtigung durch eine dazu abgeordnete Person an. Hinsichtlich des weiteren Schicksals desselben bleiben wir auf den Bericht Dückhers angewiesen.

Was den Fundort betrifft, so liegt er also eindeutig im Freudenberg[6]), dem Horizont zwischen denen des Georgenbergs und des Obersteinbergs[7]), wo Heidengebirge auch sonst mehrfach nachgewiesen ist[8]). Die genaue Lage der „Wurmbwöhr", wo die Leiche entdeckt wurde, konnte bisher aber nicht festgestellt werden, da dieselbe schon längst aufgelassen ist. Schon im Jahre 1617 war sie nicht mehr im Betrieb, denn die ausführliche Beschreibung des Bergwerks aus diesem Jahre sagt, daß der Freudenberg nur e i n „Stuck" habe, „Thurn und Wökher" genannt[9]).

[5]) Es stellte sich ihnen also tatsächlich das Problem, das frei erfunden dem bekannten Roman von L. Ganghofer, „Der Mann im Salz" (1905), wo die ganze Angelegenheit aber in den Berchtesgadener Salzberg verlegt wird, zugrunde liegt.

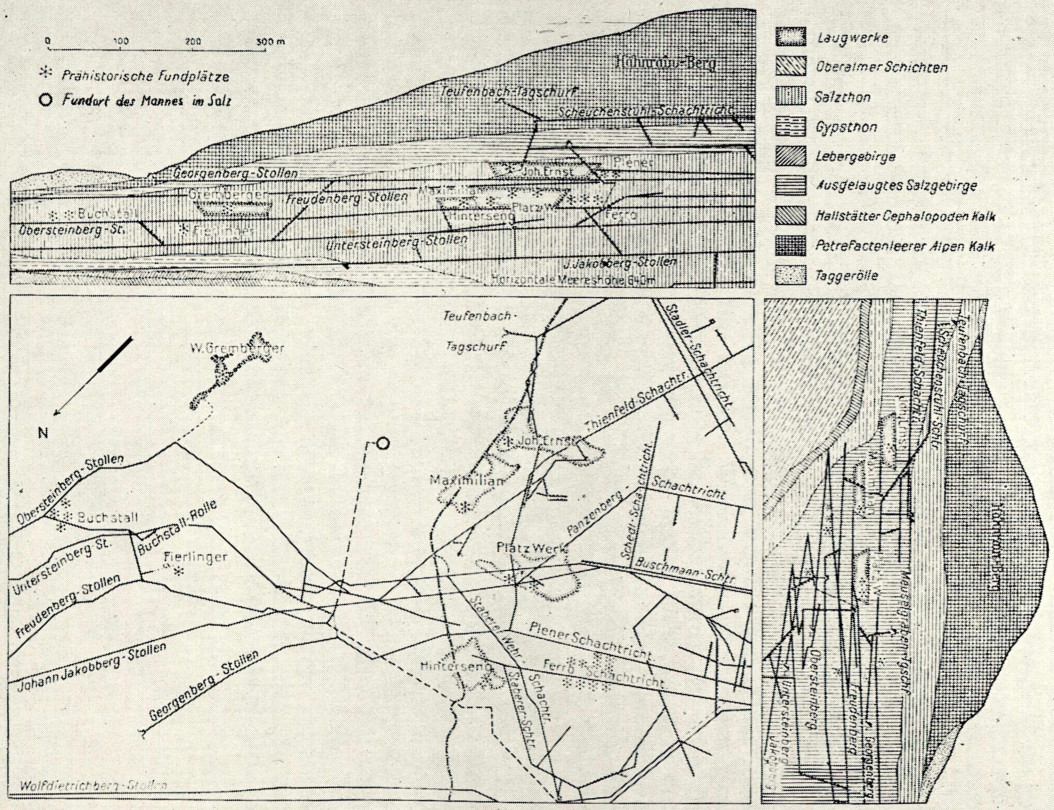
[6]) Als „Frewdenperg" erstmals genannt 1371 Juni 11 in einem Vertrag zwischen Erzbischof Pilgrim II. und den Brüdern Hans und Haug von Goldeck Or. Wien.

[7]) Der ehemals zwischen Freudenberg und Obersteinberg gelegene Lindenberg ist nicht mehr in Betrieb.

[8]) Siehe die hier nach Kyrle, a. a. O., Fig. 71 nachgedruckte Fundkarte.

[9]) „Ordentliche Beschreibung des ganzen Hällingischen Salzwesens", Kopie, Salzb. Landesarchiv, Geh. Arch. XXX, 20, fol. 19.

©Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at



Grubenkarte vom Salzlager, mit Heidengebirgsfundplätzen und Berücksichtigung der geolog. Lagerungen

©Gesellschaft fÜr Salzburger Landeskunde, www.zobodat.at

Inzwischen ist es aber gelungen, auf der ältesten vollständig erhaltenen Grubenkarte des Dürrnbergs vom Jahre 1554[10]) im Freudenberg eine „Wurbmin Pütn" zu finden, die zweifellos zur späteren „Wurbm-" oder „Wurmbswöhr" gehörte. Bei dieser handelte es sich also um ein „Werk" („Stück", „Sulzenstück"), das ist einer jener Hohlräume, in denen durch Auslaugung des Haselgebirges Sole gewonnen wird. Nach einer Person, die an der Anlage beteiligt war, oder aus einem anderen Grunde, hieß es „Wurmwöhr" oder auch, da man die „Werker" in alter Zeit meist als Feminina faßt: „die Wurmin". Nach den erwähnten Ausdrücken „Pütte" und „Wöhr" wurde es 1554 noch als „Sinkwerk", 1577 aber bereits als „Wöhrwerk" behandelt. (Zu diesen Begriffen vergleiche meinen Beitrag in diesem gleichen Band, S. 261 ff.: „Zur Geschichte der Technik des alpinen Salzbergbaus im Mittelalter.")

Der genaue Punkt des Fundorts ist durch die genannte Grubenkarte allerdings nicht gegeben, da sie nur den Ort der „Pütte", des Schachts, durch den die Sole aus dem Werksraum unbekannten Umfangs geschöpft wurde, eingezeichnet ist. Aber kennten wir auch die Grenzen desselben, so wüßten wir noch immer nicht, wo man auf die Leiche stieß. Immerhin genügt die Angabe, um den Fundort beiläufig lokalisieren zu können. Es geschieht dies hiemit dadurch, daß er auf der von Kyrle[11]) erstellten Grubenkarte mit den Heidengebirgsfundplätzen eingezeichnet wird (siehe Abb.).

Man ersieht daraus, daß er einigermaßen fernab von den in den letztvergangenen hundert Jahren und heute in Betrieb stehenden Teilen des Berges liegt. Es ist also damit zu rechnen, daß es im Dürrnberg Heidengebirgsstrecken gibt und gab, die oft schon seit Jahrhunderten nicht mehr angefahren werden und die festzustellen — außer in Ausnahmsfällen wie dem vorgelegten — keine Möglichkeit besteht, zumal da archivalische Nachrichten für die Zeit vor dem 19. Jahrhundert im allgemeinen nicht zu erwarten sind. Es ist dies ein Umstand, der einem Versuch, die vorgeschichtlichen Bergbaue des Dürrnbergs zu rekonstruieren, wie das Schauberger eben erst für Hallstatt mit schönem Erfolg unternahm[12]), große Schwierigkeiten in den Weg legen wird.

---

[10]) Pergament, Salzb. Landesarchiv, Dürrnberger Bergkarten. Von einer älteren Karte, von 1536, hat sich nur ein Bruchstück erhalten, auf dem der Freudenberg nicht aufscheint.

[11]) A. a. O. Fig. 71.

[12]) O. Schauberger, Ein Rekonstruktionsversuch der prähistorischen Grubenbaue im Hallstätter Salzberg. Prähist. Forschungen, hsg. v. d. Anthropolog. Ges. in Wien, H. 5, Horn-Wien 1960.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 101_1

Autor(en)/Author(s): Klein Herbert

Artikel/Article: Der Fundort des "Mannes im Salz". 139-142